

Pränumerations-Preise

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . . 4 " 20 "
Vierteljährig . . . 2 " 10 "
Monatlich 70 "

Mit der Post:
Ganzjährig 12 fl.
Halbjährig 6 "
Vierteljährig 3 "

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-
Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Fed. Lamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Zeitzeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung außer-
ordentlicher Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 128.

Mittwoch, 9. Juni 1875. — Morgen: Margaretha.

8. Jahrgang.

Die Sparkassen.

(Fortsetzung.)

Der Arbeiter kann seine Aufgabe hier auf Erden erfüllen, auch wenn er Arbeiter bleibt und arm ist. Die Schulen bieten ihm die Mittel sich zu unterrichten oder fortzubilden. Es gibt heute Schulen und Vorträge für jedes Alter. Hier haben wir schon ein Element des Glückes, wovon sich die ungebildeten Arbeiter keine Vorstellung machen können. Es sind die geistigen Vergnügungen, reine Genüsse, welche niemals Reue hinterlassen. Die Empfindungen des Herzens fehlen ihnen ja ebenfalls nicht; wer hindert sie eine Familie zu gründen? Und gibt es ein größeres Glück als zu lieben und geliebt zu werden? Was gibt es also, was der Arbeiter an dem Reichen beneiden könnte? Nichts. Es fehlt ihm nichts als die Zufriedenheit mit der gesellschaftlichen Lage, in welche er durch seine Geburt gestellt ist; und nur weil er noch ungebildet ist, ist er nicht zufrieden. Wenn er einen Augenblick darüber nachdenken wollte, müßte er sich sagen, daß es zum Besten der Menschheit und ihrer Entwicklung nicht vortheilhaft wäre, wenn alle Menschen reich wären, gerade so wie es nicht ein Glück wäre, wenn alle Menschen dieselben geistigen und moralischen Fähigkeiten hätten.

Das Mittel, wodurch sich der Arbeiter seine Lage verbessern kann, ist die Sparsamkeit, die kann ihm zu seiner materiellen, geistigen und sittlichen Wiedergeburt verhelfen. Aber mit dem Sparen muß frühzeitig begonnen, das Sparen daher in unseren

Volkschulen eingeführt werden. Denn es ist viel leichter, den Kindern gute Gewohnheiten einzuslößen, als bei den Erwachsenen böse Leidenschaften zu entwurzeln, und es ist auch viel leichter die Nothwendigkeit des Sparens jenen begreiflich zu machen, welche sich der Wohlthat des Unterrichtes erfreuen als jenen, deren Geist gänzlich ungebildet geblieben ist.

Die Arbeiter haben meist keine richtige Vorstellung von der Macht des Sparens. Am 1. Juli 1871 hatten die Communalsschulen von Gent allein in die Sparkasse eingelegt eine Summe von 279.857 Francs und diese Summe ist weit entfernt das zu repräsentieren, was erspart worden ist, seit das Sparen in der Schule eingeführt worden ist, denn es gibt dabei viele Rückzahlungen. So wurden in der ersten Hälfte desselben Jahres 26.946 Francs zurückgezahlt. Und damals war die Bewegung des Sparens erst im Werden, heute ist sie eine stets wachsende. Wenn erst alle Schüler unserer Schulen von dem Kindergarten an sparen würden, wir müßten auf Millionen kommen.

Ohne sich dabei etwa chimärische Hoffnungen zu machen oder Luftschlößer zu bauen, ist doch jeder- mann hiemit die Aussicht auf Wohlstand und Reichthum eröffnet. Es gibt gar viele Fabrikanten, welche als Arbeiter begonnen haben; wenn auch nicht alle Arbeiter Fabrikanten werden können und die Mehrzahl bestimmt ist Arbeiter zu bleiben, so können und sollen sie doch als Arbeiter sich ihre Lage verbessern. Das Sparen gibt ihnen dazu das Mittel. Der Arbeiter, welcher spart, kann Eigenthümer werden, sei es eines eigenen Heims, sei es eines Kapitals. Heute

ist es leider wahr, daß der Arbeiter sein Heim flieht, um sich den unglücklichen Vergnügungen des Wirthshauses zu überlassen. Das ist nicht ein Fehler seiner gesellschaftlichen Stellung, sondern ihm allein als Schuld anzurechnen. Wenn er das Geld, das er in der Schenke ausgibt, sparte, könnte er sich bald einen häuslichen Herd schaffen, wo er die Zufriedenheit und das Glück finden würde. Der Fehler liegt auch bei der Frau des Arbeiters. Wenn sie ungebildet und verschwenderisch ist, dann herrscht Unwirthschaft in der Familie und als Folgen davon der häusliche Unfriede, Schmutz und Elend.

Seit Einführung des Sparens in den Schulen Gents ist es fast in allen größeren Städten eingeführt und verbreitet sich bereits über die Land- schulen Belgiens. Es ist dies ein wichtiger Schritt gemacht in einer Umwälzung, welche berufen ist, die arbeitenden Klassen gründlich umzugestalten. Es gibt hebei noch sehr viel zu thun, es heißt noch viele Hindernisse überwinden. Wir wollen dieselben kurz skizzieren, insbesondere für die Lehrer, denn auf diese wird es vorzüglich ankommen, dieselben zu besiegen.

Zunächst werden manche Eltern den edlen Absichten der Schule Widerstand entgegensetzen. Man findet diesen Widerstand überall, bei jedem Anfang; das Mißtrauen ist eben ein allgemeines. Es ist aber auch begreiflich. Die Unglücklichen, welche ihre Ersparnisse leichtfertig Banken und Schwindelunternehmern anvertraut haben, sind in letzter Zeit oft genug getäuscht worden. Es ist daher nothwendig, ihnen zu erklären, daß die Sparkasse nicht eine Anstalt ist, gegründet im Interesse eines einzelnen Bankiers,

Fenilleton.

Ein Ausflug ins Gailthal.

Das liebliche Kärnten mit seinen reizend schönen Thälern, und von diesen speziell das Gailthal mit der Endstation Rößschach ward während der letzten Feiertage zu einer mehrtägigen Erholungsreise benannt. Thörl-Maglern, die Station der Rudolfsbahn, wurde als Ausgangspunkt gewählt.

Nächstigen Schrittes mit dem wohlthuenden Gefühl für einige Tage des täglichen Joches entbunden zu sein, ging es im frischen Morgenthau bei herrlichem Wetter auf guter Straße links an Hohen- thurm vorüber in das weitgeöffnete Gailthal. Mit möglichster Vermeldung der guten, jedoch sehr stau- bigen Poststraße wurden, die schöne Dobratschgruppe zur Rechten, die Dörfer Dreulach, Göriach und Feistritz auf Fußwegen durch Wiesen und Felder passiert, von welchen sich besonders Göriach schon von Hohen- thurm aus durch den silbernen blinkenden, salanken Thurm seiner auf einem Felsenvorsprunge des Kopinberges gelegenen Kirche bemerkbar macht. Von der Höhe vor Feistritz hat man bereits einen prächtigen Ueberblick über das untere (windische) Gail-

thal, zur Rechten die steilen Abhänge des Dobratsch, zur Linken von Osternigg bis St. Stefan und in weiter blauer Ferne die Spitze des Reiskloßels. Jetzt fällt die Straße schnell nach Feistritz zu, und man überschreitet zwischen diesem und Nötsch die Gail, welche auch hier wie überall, wo man in ihre unmittelbare Nähe kommt, durch Ablagerungen großer Massen Sandes und Gerölles Beweise ihrer Wildheit zurückgelassen hat, während sie augenblicklich als ein sich nie trübendes Gebirgswässerchen dahinsieß. Der Weg von Thörl bis Nötsch ist eine recht angenehme zweistündige Morgenpromenade. In Nötsch ist Poststation mit einem guten Gasthause und vor allem ein gefälliger, freundlicher Postmeister, Hr. Jallie.

Von Nötsch aus empfiehlt es sich, in der Post einen Wagen bis Hermagor zu nehmen, da eine starke, anderthalbtägige Fußtour durch das Gailthal, so schön und anziehend daselbe auch ist, keinen höhern Genuß bietet, als eine Fahrt durch dasselbe, mittelst welcher man Rößschach in einem Tage erreicht. Die obere Straße von Nötsch an, welche sich stets am linken sonnseitigen Ufer der Gail hält, liegt in den muldenförmigen Vorbergen der gailthaler Alpen ziemlich hoch und gewährt unausgesetzt einen reichen, mit immer neuen Bildern wechselnden

Ausblick über das breite, fast geradlinige Thal. Bis kurz vor Hermagor ziehen sich die breiten, oft tief- eingebuchteten Vorberge der nördlichen Thalsohle, dicht besäet mit Dörfern und Gehöften hin, und geben durch das fastige Grün der Wiesen und Fel- der, wie durch die reichen Obstanzpflanzungen, wo- mit jedes Dorf, jedes Gehöft umgeben, Zeugnis von dem Fleiße der Gailthaler. Ja selbst der versumpfte Thalboden ist, soweit der Fluß nicht sein sich immer wiederholendes Beto einlegt, mit Mühe bebaut, bietet jedoch im allgemeinen einen zwar unerfreulichen, doch deshalb um so wildromantischeren, ja stellenweise, wo die Kalkspitzen der karnischen Alpen ihre grotesk ge- zackten Häupter erheben, einen pittoresken, oft groß- artigen Anblick. Die hinter Nötsch an der Straße gelegenen Dörfer des windischen Thaltalles, Emmers- dorf, St. Paul, St. Stefan mit hochgelegener Kirche, Kistendorf, Förolach, Unter-Bellach zeichnen sich nicht gerade durch besondere Sauberkeit aus und bestehen mit wenigen Ausnahmen, zu welchen natürlich die Pfarrhäuser stets gehören, aus verräucherten hölzernen Bauernhäusern. Jemehr man sich jedoch Hermagor, dem Hauptorte des Gailthales nähert, desto mehr ge- winnen die Ortschaften ein freundlicheres Aussehen. Hier erheben am rechten Ufer des Flusses der noch

sondern eine Wohlthätigkeitsanstalt, organisiert durch den Staat oder die Gemeinde, und beaufsichtigt von denselben. Die Sparkasse läßt sich in keine Speculation ein, kann daher nicht in die Gefahr von Verlusten kommen. Deshalb gibt sie auch etwas mäßigere Zinsen als die Banken; aber diese Zinsen sind sicher und vermehren sich von Tag zu Tag.

Es gibt aber noch weniger gute Gründe, welche die Bürgerfamilien hindern, theilzunehmen an den Schulsparkassen; es sind die Vorurtheile der Eitelkeit. Man will nicht zusammengeworfen sein mit den Kindern der Armen und Handwerker, oder man liebt es nicht, daß die Kinder jede Woche einige Kreuzer in die Schule tragen, wenn andere Kinder größere Summen erlegen, oder noch schlimmer, man zieht es vor, den Kindern unnützes Spielzeug und Näschereien zu kaufen. Die Eitelkeit ist eben ein großer Fehler; man kann sagen, daß sie wie der Müßiggang die Mutter aller Laster ist. Die Eltern sollten dies begreifen und diesen Fehler bei ihren Kindern so viel als möglich zu unterdrücken suchen, statt ihn zu nähren. Die Leckerhaftigkeit und die Näscherei sind weitere Fehler, welche man in gleicher Weise verbessern muß. Wenn dies die Eltern nicht thun, so müssen es die Lehrer thun.

Die Lehrer sind berufen, die Kinder zu erziehen und nicht ihren Fehlern zu schmeicheln. Die Lehrer sollen die Sparbarkeit lehren und die sittlichen Wohlthaten, deren Quelle sie ist, und sollen sich nie entmuthigen lassen, ohne Unterlaß auf diese Frage zurückzukommen, und sie werden als Sieger hervorgehen.

Das größte aller Hindernisse tritt dann ein, wenn die Kinder die Schule verlassen. Werden sie da das Sparen fortsetzen? Die dem Sparsystem feindlich gegenüberstehen, sagen „nein,“ das Sparen in der Schule sei eine künstlich hervorgerufene Bewegung und deshalb in seinen Folgen illusorisch. Gewiß kann das Sparen nicht plötzlich in die Sitten und Gewohnheiten eines Volkes eindringen und sie beherrschen. Es ist nöthig, daß man im Sparen erzogen werde. Es ist dies ein langsamer Umsturz, wie er vorbereitet wird, aber ein sicherer. Gleich hundertjährigen Bäumen muß dieser Umsturz Zeit haben, um seine Wurzeln schlagen und befestigen zu können. Darum heißt es, den Blick auf die Zukunft gerichtet, unverdrossen vorwärts arbeiten. Wenn die Schüler bis ins 14. Jahr in der Schule zurückgehalten werden, so wird das Ziel gewiß erreicht, denn da gewinnt die Jugend Freude an erstem Unterricht, sie wird die Fortbildungsschulen für Erwachsene besuchen und die guten Gewohnheiten fortsetzen, welche ihr in der Elementarschule aneigneten wurden. Aber für den Anfang des Werkes darf

man nicht unterlassen, das Sparen bei jeder Gelegenheit und in allen seinen Formen zu predigen, man muß ohne Unterlaß die Kinder fragen, was Sparen sei und warum sie sparen. Die kleinen Wesen sind so leichten Sinnes und das Sparen ist eine so ernste Sache, daß man so oft als möglich davon sprechen muß, wenn man Eindruck auf ihren jungen Geist machen will.

Ein ausgezeichnetes Mittel ist, die verschiedenen Arten des Sparens als Gegenstand einer schriftlichen Arbeit zu behandeln, sei es des Stils, sei es der Rechnung, und zwar so oft als möglich, bis das Sparen eine Gewohnheitsidee wird und dieselbe in das Blut der Schüler übergeht. Vor allem ist es da gerathen, daß der Lehrer selbst ein Sparkassebuch nehme. Man lehrt schlecht, wenn man nicht durchs Beispiel lehrt. Wenn die Eltern sehen, daß die Lehrer selbst ihre Ersparnisse der Sparkasse anvertrauen, so wird ihr Mißtrauen schwinden. Aus demselben Grunde sollte auch jeder Schüler der Mittelschulen ohne Ausnahme ein Sparkassebuch haben. Denn auch da begegnet man nicht selten den Gewohnheiten der Verschwendung und Lieberlichkeit. Diese Fehler sind wie eine ansteckende Krankheit, wogegen es nur ein Mittel gibt, frühzeitiges Gewöhnen an Ordnung und Sparsamkeit.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 9. Juni.

Inland. Es liegt bereits die Meldung vor, daß auf die Aufforderung der ungarischen Regierung, in die Verhandlungen wegen Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses einzutreten, die österreichische Antwort abgegangen sei. Dieselbe lautet nach der „Montagsrevue“ einfach dahin, „daß das österreichische Cabinet im Sinne des Artikels XXII. des Vertrages zur Aufnahme dieser Verhandlungen jederzeit bereit sei und der ungarischen Regierung die Bestimmung des Zeitpunktes des Beginnes derselben anheim gebe.“ Mit diesem Notenwechsel scheint indes nicht viel mehr als eine selbstverständliche Formalität erfüllt zu sein, denn nach den vorliegenden Nachrichten ist man auf österreichischer wie auf ungarischer Seite über das Meritorische der Verhandlungen nichts weniger als schlüssig. Ungarn hat bisher nur die Revision der allgemeinen Zollsätze und der Erhebung der Verzehrungssteuer in Betracht gezogen und auch rücksichtlich dieser zwei Punkte soll die budapester Regierung noch nicht das Detail festgestellt haben. Von unserem Ministerium verlautet überhaupt noch nicht, daß es irgend einen Beschluß über

die einzunehmende Haltung gefaßt habe. Wahrscheinlich wird man die Initiative Ungarn überlassen.

In den österreichisch-russischen Zollconferenzen hat die russische Regierung gegenüber der Auflassung des Brodher Zollausschlusses die Bahnanschlüsse Tomaszow und Nowo-Selica zugestanden.

Die Feldgeschützfrage wird gegenwärtig in Fachkreisen sehr eifrig discutirt. Erfahrene Artillerieofficiere warnen vor der Anschaffung der Uchatius-Kanonen als vor einem kostspieligen Experiment. Man weist mit Nachdruck darauf hin, daß es niemals gelingen werde, die Stahlbronze in Bezug auf Festigkeit, Härte und Widerstandsfähigkeit gegen den Druck der Pulvergase und gegen Ausbrennungen gutem Geschützstahl ebenbürtig zur Seite zu stellen.

Miletic ist mit seinem Versuch, ein abermaliges Zerwürfniß zwischen der Regierung und dem serbischen Kirchencongreß herbeizuführen, dem doch nicht durchgedrungen; der jüngst entsendete Ausschuß hat statt des von Miletic und Genossen geplanten Protestes gegen das 1. Statut eine Dankadresse an die Krone beantragt und dieser Antrag wurde auch angenommen. Wol spricht die Adresse die Hoffnung aus, daß Se. Majestät auch den vom sanctionierten Statut abweichenden Stellen des Congreß-Elaborates noch auf diesem Congreß im gesetzlichen Wege volle Giltigkeit angebeihen, das heißt, die verworfenen Stellen denn doch in das Statut aufnehmen lassen werde; auf jeden Fall aber erscheint durch dies Votum der kritische Zwischenfall beseitigt, welchen Miletic in der letzten Congreßsitzung improvisirt hatte.

Die Wogen der Wahlbewegung gehen in Ungarn hoch, an Rechenschaftsberichten und Programmreden ist schon großer Ueberfluß. Einige politische Größen haben sich übrigens aus der parlamentarischen Arena gänzlich zurückgezogen, darunter die bekannten Abgeordneten Paul Somssich und Franz Pulszky. Der letztgenannte schiebt in dem Schreiben an seine Wähler die Schuld an allen Calamitäten der Unfähigkeit der Regierungen zu, welche in den drei letzten Jahren am Ruder waren, hofft übrigens alles Gute von dem „strammen“ Regimente Tiba's. Bemerkenswerth wäre noch die Thatsache, daß die Anhänger Tiba's in vielen Wahlbezirken die deakistischen Candidaten zu verdrängen suchen; die liberale Partei müsse — so lautet die Losung — gründlich „purificirt“ werden.

Ausland. Mit der Abreise Bismarck's nach Varzin ist auch für das politische Leben in Berlin die Sommerfesta eingetreten. Zwar ist der Landtag noch versammelt und begann das Abgeordnetenhaus am 7. d. die erneute Berathung der von dem Herrenhause veränderten Provinzialordnung, aber es ist kaum ein Zweifel, daß eine Verständigung zwischen Dönhofsplatz und Leipzigerstraße erfolgen wird. Am 15. d. M. soll dann die fünfmonatliche Session der Kammern geschlossen werden. Daß in den Zeitungen noch das Geplänkel über die Derby'sche Rede fortdauert, das verschulden wiederum nur die Officiofen.

Die Bonapartisten haben entschieden Unglück. Die Wahl Bourgoings im Niedreredepartement, welche so viele verhängnisvolle Enthüllungen im Gefolge hatte, wurde von der Commission für ungültig erklärt, und die Commission zur Prüfung der Rechnungen des Jahres 1869 ist einem Unterschleif von nicht weniger als 90 Millionen auf die Spur gekommen. Es waren nemlich 90,000 Mann im Kriegsbudget in Rechnung gebracht, welche nur auf dem Papier existierten. Bekanntlich haben die Bonapartisten die Opposition des Corps Legislatif dafür verantwortlich gemacht, daß die Armee im Jahre 1870 nicht gerüstet war. Wir sind begierig darauf, wie sie sich nun dieser schweren, ziffermäßig nachgewiesenen Anklage gegenüber zu verantworten suchen werden.

lange sichtbare Osternigg, Poladnig, Gartnerkofl und nach Westen der Kofkofl aus dem karnischen Alpenzuge ihre jetzt noch mit Schnee bedeckten Häupter. Sobald Förolach passiert, zieht sich inmitten des Thales eine bis Hermagor streichende Hügelreihe, welche, mit schönen Waldungen und zahlreichen Ortschaften bedeckt, auf ihrer Südseite von der Gail umflossen wird, während aus der nördlich gelegenen Mulde der liebliche Prosseler See hervorblinzt und zur Rechten die schroffen Spitzen der Gradlitz mit dem hoch oben gelegenen Schlosse Rhünburg herabschauen. Kurz vor Hermagor, wo das Litschthal einmündet, wird der aus diesem hervorkommende Gösfringerbach überschritten.

Hermagor wurde in 4 Stunden von Nötsch aus zu Wagen erreicht. Ein gutes Unterkunftshaus ist beim Hans Gasser mit mäßigen Preisen; daselbst gibt es Fahrgelegenheit, welche zwar bequem und elegant, doch auch etwas theuer ist.

Kurz vor der Abfahrt von Hermagor ertönte das Signalhorn der neuerrichteten freiwilligen Feuerwehr, zwar nicht zur ersten Arbeit gegen das verheerende Element, wol aber zur ersten öffentlichen Proberübung. Es ist die einzige bis jetzt existierende derartige humanitäre Vereinigung des ganzen 30 Stunden langen Gailthales, und es war deren Er-

richtung um so mehr ein Gebot der Nothwendigkeit, als dieselbe berufen sein dürfte, ihre Kraft, so lange die Gail nicht regulirt worden ist, wozu freilich einige Jahre gehören dürften, nicht nur gegen das Feuer, sondern vielleicht noch öfters gegen das fürchterliche Element Wasser zu erproben.

Bei derartigen Touren, welche außerhalb des großen Verkehrs liegen, ist es sehr zu empfehlen, besonders wenn man nur über beschränkte Zeit zu verfügen hat, die etwa zu benützendes Wagen früher brieflich zu bestellen. Sowohl in Nötsch als auch in Hermagor, wo glücklicherweise Pferde zu Hause waren, gingen mehrere Stunden verloren, ehe die Vorbereitungen zur Weiterfahrt getroffen wurden. In allen diesen Ortschaften werden die Pferde, sobald die Feldarbeiten beendet sind, hinaus auf die Weide getrieben, wo dieselben wochenlang Tag und Nacht im Freien bleiben, bis die Arbeit deren Einholung wieder erfordert. Es ist deshalb möglich, daß man in einer solchen Ortschaft, von welcher aus man nach einer zurückgelegten Fußtour fahren möchte, selbst bei der größten Willigkeit der Besitzer, einen halben Tag lang warten kann, bis die Pferde gefunden und eingefangen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Tagesgeschichte.

— Es gibt keine Kinder mehr. Die „Voss. Zig.“ erzählt: „Wir überzogen zuweilen über die Kinderbälle der Franzosen und klagen gemeinhin über die Frühreife der französischen Jugend, allein auch wir können bald in den Schmerzruf ausbrechen: Es gibt keine Kinder mehr! Die fünfjährige Kleine eines unserer Freunde kommt vier Tage aus dem Kindergarten nach Hause und ruft: „Mama, ich muß Bisttentarten haben!“ — Nachdem die Mutter sich von ihrem ersten Erschrecken erholt hat, stellt sie dem energischen Töchterchen die Gegenfrage: „Ja weißt Du denn, was das ist, eine Bisttentarte?“ — „Nun freilich, Mama. Elise L. hat mir ja ihre Bisttentarte gegeben!“ — Sprach und zog die typographisch vollkommen elegant ausgeführte Karte ihrer Freundin Lieschen aus der Tasche.“

— Ueber die englische Armee werden jetzt von britischen Sachverständigen die trostlosesten Dinge berichtet. Lord Escho wies nach, daß man nicht 31,000 Mann in England und nicht 70,000 in allen Theilen des Reiches besitze, wofür England jedes Jahr 13 Millionen Pfd. St. für eine Armee bezahlt. Trotzdem jedes Jahr mehr und mehr Desertion derer, die in die Armee getreten sind, nimmt auf eine alarmierende Weise zu. Selbst der Kriegsminister Garob gestand, daß 30 Prozent der Soldaten „unbefriedigt“, d. h. nicht viel besser seien als die Recruten, welche „aus dem Feld“ ins Feld stellen konnte. Falls Recruten waren mindestens Männer, aber die jetzigen Recruten sind meistens Knaben unter 20 Jahren. Sobald dieselben mit großen Reiselassen nach Indien geschickt werden, brechen sie daselbst zusammen und müssen wieder zurückgeschickt werden. Viele derselben sterben auf der Reise und die militärischen Spitäler sind überfüllt. Es ist eine Thatsache, daß die Hälfte der englischen Armee jetzt aus schwachen Jungen besteht, welche einen harten Dienst und klimatische Beschwerden nicht ertragen können.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Grundsteuer-Regulierung.) Die nach § 2 und 3 der Einschätzungsanleihe angeordnete Prüfung und Revision der Mustergründe ist bei den Bezirks-Schätzungskommissionen in Eßern und Stein bereits der Beendigung zugeführt worden.

— (Sommer-Gerüste gestürzt.) Heute mittags 12 Uhr stürzte der Maurerpolier bei dem Poppitsch'schen Neubau in der Bahnhofgasse vom Gerüste im zweiten Stockwerke herunter und blieb bewußtlos und zerschmettert liegen. Derselbe wurde in das Civilspital übertragen und dürfte schwerlich mit dem Leben davonkommen.

— (Neue Telegraphenstation.) Am 7. d. wurde zu Duino eine t. l. Telegraphenstation mit bequämlstem Tagedienste eröffnet.

— (Vergnügungszug.) Das Reisebureau beziehungsweise die Vergnügungsfahrten-Unternehmung G. Schroedl in Wien veranstaltet am 26. d. M. aus Anlaß des Peter- und Paulitages einen Vergnügungszug von Laibach nach Wien. Der Zug geht am Samstag den 26. Juni l. J. um 1 Uhr 7 Minuten nachmittags von Laibach ab und dauert am 27. d. um 6 Uhr 41 Min. früh in Wien an. Die Gültigkeitsdauer der Fahrkarten lautet auf 14 Tage. Die Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt — 2. Kl. 18 fl., 3. Kl. 12 fl. — sind äußerst mäßig gehalten, so daß zahlreiche Theilnahme zu erwarten steht. Placate melden über diese Vergnügungsfahrt näheres.

— (Wieder eine Wallfahrts-Katastrophe.) Aus Klagenfurt wird unterm 4. d. geschrieben: „Die Wallfahrer scheinen in diesem Jahre auf ihren mühsamen, mit obsequiem Geplärre begleiteten Kreuz- und Ouerfahrten wenig Glück zu haben. Raun sind die in Begleitung von Judendorf und in der Sola bei Kenty in Westgalizien dem Vergessen nahe, so meldet man schon wieder von einem neuen Unglücksfalle, der den kärntnerischen Wallfahrtsort Maria Luschari im Canalsthal betroffen hat. In der Nacht vom 2. d. M. schlug nemlich der Blitz in den Thurm der Kirche am Luschariberge und entzündete dieselbe. In kurzer Zeit waren Kirche, Pfarrhof und einige Häuser, die vor der Kirche stehen, ein Raub des entseffelten Elementes. Leider sollen auch Menschenleben bei diesem Brande zugrunde gegangen sein. Die Details fehlen noch. Man muß bemerken, daß diese Gnadenkirche die von den Wallfahrern am meisten besucht in Kärnten und somit eine

wahre Geldschmiede der Geisteslichkeit ist. An fünfzigtausend Menschen strömen alljährlich aus Krain, Tirol, Ungarn, Desterreich und dem Küstenlande hierher auf den Monte Santo, wie ihn die Italiener nennen, und lassen allda ihre sauer erworbenen Opfergroßen liegen. Die Schwarzen werden aus diesem Brande erst Kapital zu schlagen wissen.

— (Alpenvereinsausflug.) Die Section Küstenland des deutschen und österreichischen Alpenvereins veranstaltet am 28. d. M. einen Ausflug auf den Krn (7095'). Die Abreise der Küstenländer erfolgt am 26. Juni abends von Triest nach Görz, am 27. früh zu Wagen von Görz über Tolmein, Mittagsstation, zur Alm „Steme“, wo übernachtet und von wo aus am nächsten Morgen (28.) der Krn erstiegen wird. Zu dieser Partie werden die Mitglieder der Section Krain eingeladen, und werden diejenigen, welche sich daran zu betheiligen wünschen, ersucht, sich wo möglich 8 Tage vorher in der Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg in Laibach anzumelden. Wenn mehrere Mitglieder der Section Krain die Partie zu machen wünschen, so könnten die Krainer entweder die Route über Lach, Eisern, Podberda, Tolmein wählen, wo sie sich dann den Küstenländern anschließen oder sie nehmen den Weg über Leeb, Wocheiner-Feistritz und ersteigen den Krn von der Ostseite, treffen also mit der Nachbarsection erst auf der Spitze des Krn zusammen. Die Partie ist sehr lohnend, doch ziemlich anstrengend.

— („Auf der Station.“) Das Juniheft der belletristischen Zeitschrift „Auf der Station“, herausgegeben von A. v. Schweiger-Lerchenfeld, bietet folgenden interessanten Inhalt: Goldmasken. Eine Erinnerung aus dem Orient von G. v. Vincenti. Ein Pionnier des Welthandels, mit Lessop's Porträt Hero und Leander. Novelle von Schweiger-Lerchenfeld. Typen von allen Reiselwegen. Illustration: Meraner Weinblätter. Brief aus Rom. Plandereien. Frühsummer aus Lugano. (Mit Illustration.) In der Menagerie, von Ada Christen. Pittoreske Rundschau. Correspondenzkarten; Schach. Wie der reiche Inhalt des jüngst besprochenen ersten und das vorliegende Heft beweist, verfolgt das neue Unternehmen die Tendenz, durch gewählte Unterhaltungslectüre, Reisenovellen und pikante Causerie und Mittheilungen aus allen Weltstädten vorzüglich demjenigen Theile des Publicums zu genügen, der speciell sich einen tiefern Einblick in das Kulturleben der Völker verschaffen will. Zu diesem Behufe stehen dem Unternehmen erprobte Federn zu Gebote. Außerdem wird eine Rundschau über interessante wissenschaftliche Erscheinungen der Reiseliteratur in allen Ländern von Monat zu Monat Nachricht bringen und somit die Verbindung mit der Außenwelt herstellen.

— (Die „deutsche Familienzeitung“ in Warnsdorf) viertelj. Preis 1 fl. 10 kr. = 2 Mark enthält in Nr. 11: In den Fesseln Roms. Novelle von Arno Hempel. — Mittelalterliche Kulturbilder aus England. III. Von Fridolin Hoffmann. — Helden und Menschenwohlthäter aus dem Pflanzenreiche. Kulturgeschichtliche Bilder aus dem Alltagsleben. Von Prof. Friedrich Körner. — Auf dem Monte S. Salvatore. Italienische Novelle von Reinhold Schmidt. — Der Ursprung und das Alter des Menschengeschlechtes. Eine naturhistorische Skizze von Baron Karl v. Kessel. — Edelsteine. Gedicht von Leo Nagel. — Kärntner Seen. Der Wörther und der Millstätter See von G. Seefeld. — In der Nacht. Gedicht von Max Vogler. — C. Wieland. Eine biographische Skizze von C. Altrichter. — Berliner Blau. Erzählung von Karl Neumann-Strela. — Eine Messe im Walde. Von Dr. Hermann Kostofsky. — Kleine Familienzeitung: Fortschritte des Altkatholicismus. — Theater und Musik. — Silberblätter.

— (Entfall der Gebührenvorschrift.) Bekanntlich wurde das Verfahren nach der neuen Concurs-Ordnung dadurch so empfindlich vertheuert, weil die Finanzbehörden die Liquidierungs-Erklärung des Masseverwalters nach Analogie des gerichtlichen Vergleiches behandelten und demnach für den Betrag der liquidirten Forderung die Gebühr nach Scala II einhoben, wenn nicht eine der Stempelpflicht unterzogene Urkunde bereits vorlag. Durch diese Praxis wurde besonders die Geschäftswelt hart getroffen, welche ihre Forderungen zumeist auf die Bücher gründet und das stärkste Contingent zu den Concursgläubigern stellt. — Während unter der Herrschaft der alten, so sehr verurtheilten Gesetzgebung die Liquidationsgebühr 1 fl. 25 kr. nicht überstieg, mochte die Forderung noch so groß sein, so erreichte sie jetzt oft mehrere tausend Gulden, ohne Rücksicht

darauf, daß es sich schon aus der Natur der Sache nicht rechtfertigen läßt, für die bloße einseitige Constatierung einer ohnehin nicht bestrittenen Thatsache und für eine Forderung eine Gebühr einzuhoben, von der man nicht einmal weiß, ob für sie aus der Masse auch nur ein Kreuzer entfallen wird. Man muß daher dem Finanzministerium Dank wissen, daß es, wie die „Gr. Zgpt.“ berichtet, anlässlich der Beschwärde eines Gläubigers mit Erlass vom 26. April d. J., Z. 9842, entschieden hat, es habe die Gebührenvorschrift zu entfallen, wenn eine Erklärung des Gläubigers und dessen Fertigung im Liquidierungsprotokolle nicht vorhanden sei — ein Vorgang, der bei unbestrittenen Forderungen stets eingehalten werden kann.

— (Gold- und Silber-Agio.) Die Differenz zwischen dem Banknotenpreise des Goldes und Silbers ist nunmehr auf das bisher unerreichte Maximum von 9 Percent gestiegen. Ein Normalverhältnis von 15 1/2 für den Silberpreis des Goldes angenommen, würde jetzt dieser Preis auf 16895 zu stehen kommen, das heißt, man muß 16895 Pfund sein Silber bezahlen, um ein Pfund sein Gold zu erhalten. Dieser große Preisunterschied hat sich erst seit dem Juni 1873 eingestellt, zu welcher Zeit die Devaluierung der österreichischen Silbergulden seitens der deutschen Reichsregierung den Anlaß zu großen Silberverkäufen gab. Damals stieg die Differenz zwischen Gold und Silber rasch auf 5 1/2 Percent (August 1873); später ermäßigte sie sich vorübergehend auf 4 1/2 (November 1873). Während des Jahres 1874 hielt sie sich zumeist nahe an 6 Percent, sank jedoch zum Jahreschluss wieder auf 5 1/2. Seither jedoch verfolgte sie eine wachsende Tendenz, und zwar namentlich in Desterreich, wo sie, wie erwähnt, sich auf 9 Percent erhöhte, während sie am Weltmarkt nicht mehr genau gleichen Schritt hält.

— (Zur Statistik des österreichischen Postwesens.) Einen sprechenden Beleg für den Aufschwung des österreichischen Postwesens liefert der auf amtliche Quellen basirte Status pro 1875, welchem zufolge die Zahl der im verfloffenen Jahre bei den 12 Postdirectionen (Wien und Umgebung, Niederösterreich, Linz, Graz, Innsbruck, Triest, Zara, Prag, Brünn, Lemberg, Czernowitz, Konstantinopel) und den 190 ärarischen Postämtern thätigen Beamten (mit Einschluß jener der Postsection des Handelsministeriums) sich auf 3264 (wobei natürlich Conducteure, Amtsdienner und Briefträger nicht mitgerechnet) beläuft. Davon entfallen auf die Postsection des Handelsministeriums (nebst Defonomie- und Postcursbureau) 61 (darunter ein Sectionschef und 4 Ministerialräthe, 1 Sectionsrath, 4 Ministerialsecretäre und 6 Inspectoren); auf die Postdirectionen (Concepts- und Kassenpersonale) 172 (9 Oberpost- und 3 Postdirectoren, 13 Posträthe, 27 Secretäre, 9 Oberpostcommissäre, 46 Bezirkspostcommissäre, 24 Concipisten und 6 Conceptspractikanten); auf die Postämter: 2842 (28 Oberpostverwalter, 29 Postverwalter, 47 Oberpostcontroloren, 121 Postcontroloren, 1248 Officiate, 1019 Assistenten, 119 Practikanten, 131 Postmanipulantinnen); auf das Postfach-Rechnungsdepartement im Handelsministerium: 189.

Eingekendet.

Gefertigter hat bereits unterm 3. Juni l. J. an die Vorsetzung des Marienbruderschafts-Vereines nachstehendes Schreiben gerichtet:

Ich bin mir bewußt, in der Zeit, als ich die Ehre hatte, Vorstand des Vereines zu sein, nach meinem besten Wissen und Gewissen stets nur für das Gedeihen und Ausblühen des Vereines mit allen meinen Kräften gewirkt zu haben.

Um so tiefer und nachhaltiger mußten mich deshalb die in den beiden letzten Generalversammlungen von Seite einiger Mitglieder gegen mich in der Eigenschaft als Vereinsvorstand vorgebrachten ganz ungegründeten und ungerechtfertigten Angriffe, Schmähungen und Beleidigungen gekränkt und verletzt haben.

Mein Leben und Wirken während meines vielsährigen Aufenthaltes in Laibach liegt offen da — ich habe mir die Stellung eines achtbaren Bürgers, dessen Ruf bis nun von niemandem angetastet wurde, nur durch eine mühevollen arbeitsamen Thätigkeit zu verschaffen gewußt, bin daher nicht geneigt, meinen Ruf ferners durch einen Verein, für den ich so thätig und uneigennützig gewirkt habe, schädigen und untergraben zu lassen und erlaube mir daher der löblichen Direction hiemit anzuzeigen, daß ich auf die Stelle eines Vereinsvorstandes hiemit resigniere.

Die löbliche Direction wolle diese meine Erklärung gefälligst mit dem zur Kenntnis nehmen, daß die Vereinskasse in meiner Wohnung zur Uebergabe bereit steht. Laibach, am 3. Juni 1875.

Kasper Ahtschin.

Der heutigen Nummer unsere 8 Blattes liegt für die Loco-Abonnenten die erste Nummer des „Allgemeinen Anzeigers für das Kaiserreich Oesterreich“ bei.

Laut einer in unserem heutigen Blatte erschienenen Annonce sind die Originallose der 268sten von der Regierung garantierten hamburger Geldlotterie durch das Bankhaus A. Goldfarb in Hamburg zu beziehen.

Wichtig für Viele!

In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten **Original-Lose** rechtfertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität der Firma, andererseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Absatz.

Von ganz besonderem Glücke begünstigt und durch ihre Pünktlichkeit und Reellität bekannt, wird die Firma **Adolf Haas & Co. in Hamburg** jedermann besonders und angelegentlichst empfohlen.

Witterung.

Laibach, 9. Juni.
Morgens bewölkt, dann Aufhellung, schwacher SW. und D., abwechselnd. Wärme: morgens 6 Uhr + 16°6' nachmittags 2 Uhr + 25°2' C. (1874 + 29°0'; 1873 + 16°4' C.) Barometer im Fallen 736.48 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 19°7', um 1°6' über dem Normale; der gestrige Niederschlag 0.85 Millimeter. Regen.

Einladung

zur Theilnahme an den neu beginnenden Ziehungen der großen, vom **Staate Hamburg** genehmigten und garantierten

Geldverlosung.

Unter fortwährender Garantie und Aufsicht des Staates stehend, sind bei diesem Unternehmen sowohl äußerste Solidität als gute Einrichtung derart vereinigt, um die Theilnahme empfehlenswerth zu machen, umso mehr, da die erforderlichen Kosten, gegenüber den dafür gebotenen Vorteilen, nur unbedeutend zu nennen sind. **Nur Originallose werden ausgegeben.**

Ueber die Hälfte der Lose werden innerhalb sieben Abtheilungen oder Klassen mit Gewinnen gezogen, nemlich eventuell:

375,000 Reichs-Mark

oder

218,750 Gulden S. W.

spec.

1 Prämie Rmk. 250,000	8 Gew. Rmk. 15,000
1 Gewinn " 125,000	9 Gew. " 12,000
1 Gewinn " 80,000	12 Gew. " 10,000
1 Gewinn " 60,000	34 Gew. " 6,000
1 Gewinn " 50,000	5 Gew. " 4,800
1 Gewinn " 40,000	40 Gew. " 4,000
1 Gewinn " 36,000	3 Gew. " 3,600
3 Gewinne " 30,000	203 Gew. " 2,400
1 Gewinn " 24,000	5 Gew. " 1,800
2 Gewinne " 20,000	1 Gew. " 1,500
1 Gewinn " 18,000	412 Gew. " 1,200

in allem **42,500 Gewinne.** zc. zc.

Die Ziehung erster Klasse findet statt **den 16. und 17. Juni.**

Zu dieser Ziehung versenden wir gegen Einsendung des planmäßigen Betrages **ganze Original-Lose** für 2 Thlr. oder fl. 3.50 halbe " " 1 " " 1.75 viertel " " 15 Sgr. " " .90

Jedem Theilnehmer werden von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose unter Beifügung des amtlichen Verlosungsplanes pünktlich zugesendet; die amtlichen Gewinnlisten sowie Auszahlung der Gewinne erfolgen sofort nach Ziehung.

Das Vertrauen, welches sich diese Lose so rasch erworben haben, läßt uns bedeutende Aufträge erwarten; solche werden bis zu den kleinsten Bestellungen selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen ausgeführt. (382) 6-3

Man beliebe sich daher baldigst und direct zu wenden an

Adolph Haas & Co.,

Staatseffecten-Handlung in Hamburg.

In unser stets vom Glück begünstigtes Geschäft fielen erst im Monat Mai die Gewinne von Mark 250,000, 60,000, 15,000, 2 à 12,000, mehrere zu 6,000, 4,000 und viele andere.

Angekommene Fremde.

Am 9. Juni.

Hotel Stadt Wien. Weiß, Gottschee. — Benzowski, Bezirksrichter, Jdrja. — Entramann und Birner, Kaufleute; Bahus, Bondi, Kefner und Kuffbaum, Reisende, und Ruprecht, Privatier, Wien. — Potrz, Reichenburg. — Convalina, Privatier, Graz. — Schwarz, Regierungsconcipist, und Schläpfer, Kfm., Triest.
Hotel Elefant. Lotritsch, Kirschdorf. — Wofonig und Kobler, Littat. — Kuhn, Reisender, Reichenburg.

Wiener Börse vom 8. Juni.

Staatsfonds.	Gelb	Ware	Pfandbriefe.	Gelb	Ware
Spec. Rente, 5% Pap.	70 25	70 25	Alg. St. Deb.-Credit.	96 50	97 --
do. do. 5% in Silb.	74 50	74 60	do. in 3% 3.	87 25	87 75
Lose von 1854	105 25	105 75	Nation. S. W.	97 80	98 --
Lose von 1860, ganze	112 25	112 50	Alg. Deb.-Creditanst.	86 85	87 --
Lose von 1860, Künft.	116 50	117 --			
Prämienlo. v. 1864	135 --	135 25			
			Prioritäts-Obl.		
			Frank-Joseph-Bahn	96 75	97 --
			West-Nordwestbahn	96 --	96 25
			Siebenbürger	74 --	74 25
			Staatsbahn	141 --	141 50
			Silb. Obl. zu 500 fr.	106 50	107 --
			do. Dens	220 50	221 50
			Lose.		
			Credit-Lose	167 --	167 50
			Stuloffs-Lose	13 50	14 --
			Wechs. (3Mon.)		
			Augsb. 100 fl. südb. W.	92 30	92 40
			Frankf. 100 Mark	54 --	54 10
			Hamburg	54 --	54 10
			London 10 Pfd. Sterl.	111 55	111 75
			Paris 100 Francs	44 15	44 20
			Münzen.		
			Rais. Münz-Ducaten	5 26 1/2	5 27 1/2
			20-Francs-Stück	8 90	8 90 1/2
			Preuß. Kassenscheine	1 63 1/2	1 63 3/4
			Silber	102 05	102 15

Telegraphischer Coursbericht

am 9. Juni.

Papier-Rente 70 15 — Silber-Rente 74 45 — 1860er Staats-Anlehen 112 30 — Banfacten 965. — Credit 232.10 — London 111 55 — Silber 102 15. — R. t. Münz-ducaten 5 27. — 20-Francs Stücke 8 89 1/2. — 100 Reichsmark 54 45.

Gedenktafel

über die am 14. Juni 1875 stattfindenden Vicitationen.

3 Feilb., Tomazin'sche Real, Klübs, W. Laibach. — 3 Feilb., Pader'sche Real, Döhnerdorf, W. Laibach. — 3 Feilb., Entersich'sche Real, Lipjein, W. Laas. — 3 Feilb., Zanezich'sche Real, Oberseedorf, W. Laas.

Französische Kaninchen

der größten Race, sorgfältigst gezüchtet, offeriert zu billigen Preisen

Klagenfurt

die erste kärntner Kaninchen-(Lapin-) Züchterei des (400) 3-1

Josef Gross,

Kaffier der kärntner Landwirtschafts-Gesellschaft.

Josef

Karlinger

empfehlen sein gut assortiertes Lager

zu (313) 7

billigsten Preisen.

Hunderttausende von Menschen verdanken ihr schönes Haar dem einzig und allein existierenden sichersten und besten

Haarwuchsmittel

Es gibt nichts besseres zur Erhaltung und Beförderung

des Wachstums

als die in allen Welttheilen so bekannt und berühmt gewordene, von medio. Autoritäten geprüfte, mit den glänzendsten und wunderwirkendsten Erfolgen gekrönte, von Sr. k. k. apostol. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. von Oesterreich, König von Un-



garn und Böhmen etc. etc. einem k. k. ausschl. Privilegium für den ganzen Umfang der k. k. österr. Staaten gesamteten ungar. Kronländer mit Patent vom 18. November 1851, Nr. 15810-1892 ausgezeichnet

Reseda-Kräusel-Pomade,



wo bei regelmässigem Gebrauche selbst die kahlsten Stellen des Hauptes vollhaarig werden; grau und rothe Haare bekommen eine dunkle Farbe; sie stärkt den Haarboden auf eine wunderbare Weise, beseitigt jede Art von Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig, verhütet das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit gänzlich und für immer, gibt dem Haare einen natürlichen Glanz, dieses wird

wellenförmig

und bewahrt es vor dem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Durch ihren höchst angenehmen Geruch und die prächtige Ausstattung bildet sie überdies eine Stütze für den feinsten Toilettegeschmack. Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung in sieben Sprachen 1 fl. 50 kr. Mit Postverendung 1 fl. 60 kr.

Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Procente. Fabrik und Haupt-Central-Versendungsdepot en gros & en detail bei

Carl Polt,

Parfumeur und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien in Wien, Josefstadt, Platzengasse Nr. 14, im Hause, nächst der Lechnerfeldstraße, wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind, und wo Aufträge auch von Provinzen gegen Berechnung des Gebührens oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden.

Hauptdepot für Laibach einzig und allein bei dem Herrn Eduard

Mahr, Parfumeriewarenhandlung in Laibach. Wie bei jedem vorzüglichem Fabricate, so werden auch bei diesem schon nach dem ersten Gebrauche die Haare sich von selbst wiederholen und die obige Schuppenbildung gänzlich beseitigt werden. Man wende sich an die obige Schuppenbildung gänzlich beseitigt werden. Man wende sich an die obige Schuppenbildung gänzlich beseitigt werden.

Für die Redaction verantwortlich: Franz Spitaler.